

Basel Stadt Land Region



Blick aus dem virtuellen Cockpit auf die Region Basel: Der Anflug auf die kurze Piste des Euro-Airports verlangt den Piloten einiges ab. Foto: Nicole Pont

Zwei enge Kurven über Lörrach

Pistensanierung in Basel Piloten zeigen, wie der komplizierte Anflug auf den Euro-Airport funktioniert – und was die Passagiere erleben.

Alexander Müller

Der Airbus A320 von Hanspeter Thäler und Werner Flühler sinkt langsam von Norden her in Richtung Euro-Airport. Noch wenige Kilometer trennen das Flugzeug von der Hauptpiste des Basler Flughafens. Der Euro-Airport scheint schon fast unter dem Fenster des Cockpits zu verschwinden, als die beiden Piloten den Jet in eine scharfe Linkskurve werfen.

Der Grund für das Manöver: Die Hauptpiste am Euro-Airport wird saniert und steht ab dem heutigen Mittwoch bis Pfingsten nicht mehr zur Verfügung. Gelandet wird in dieser Zeit von Osten her auf der nur 1715 Meter langen Zweitpiste, die normalerweise kaum genutzt wird. Die beiden Piloten steuern in unserem Fall kein echtes Flugzeug, sondern zeigen im Simulator der Firma Flyfsx.ch in Riehen, wie der schwierige Landeanflug funktioniert. Thäler ist CEO von Flyfsx.ch, Flühler arbeitet als Instruktor.

Doch zurück zum Landeanflug: Als der Airbus in Richtung Deutschland abdreht, hat er noch eine Höhe von 2700 Fuss, also rund 900 Meter. Das sind ziemlich genau sechs Minuten, bevor die Räder auf der Landebahn aufsetzen. In den nächsten vier Minuten folgt eine veritable Achterbahnfahrt: Nach der engen Linkskurve zwingen die beiden Piloten das Flugzeug in die nächste enge Kurve – bei einem Tempo von etwa 180 Knoten, also rund 330 Stundenkilometer.

Das verlangt viel Präzision. «Je schneller ein Flugzeug ist, desto grösser muss der Kurvenradius sein», erklärt Instruktor Werner Flühler. Bei Passagiermaschinen sind maximal 30 Grad Seitenneigung in der Kurve erlaubt – aus Sicherheits- und Komfortgrün-

den. Enge Kurven wie bei kleinen Sportflugzeugen sind daher nicht zulässig.

Wer an einem Fenster auf der rechten Seite sitzt, könnte fast sehen, wie die Menschen am Boden dem Flugzeug zuwinken – so nah sind sie schon. Wegen der hügeligen Landschaft gilt eine Mindestflughöhe von 1900 Fuss – über Meereshöhe.

Anflug auf Basel nur bei eher schönem Wetter

Anders als bei den normalen Anflügen auf die Hauptpiste gibt es für die Ost-West-Piste kein Instrumentenlandesystem (ILS). Der Anflug muss auf Sicht geflogen werden – und ist nur erlaubt, wenn eine Mindestsichtweite von 2400 Metern besteht. Das heisst: Die Landebahn muss aus einer Distanz von 2400 Metern vom Piloten gesehen werden können – ansonsten muss der Anflug abgebrochen werden.

Unsere Simulator-Crew hat dem Computer einen Schönwettertag mit wenig Wind und vereinzelten Wolken verordnet. Und doch zeigen auch diese wenigen Wolken, dass der Anflug auf die Piste 07/25 seine Tücken hat. Beim Eindrehen auf den Euro-Airport fliegt der Airbus in eine Wolke. Viele Sekunden lang, Sekunden, die sich wie eine Ewigkeit anfühlen, sehen die Piloten

International Airport Riehen

In den drei beweglichen Simulatoren von Flyfsx.ch, die keinem spezifischen Flugzeugtyp zugeordnet sind, können Privat- und Hobbypiloten Anflüge trainieren. Oft fliegen hier zum Spass auch Linienpiloten. In Riehen finden jedoch auch Flugangst-Seminare, Teambuilding-Events und sogar Kommunikationsschulungen für Führungskräfte statt. (amu)

nur blendendes Weiss. Erst kurz vor dem Tüllinger Hügel zeigt sich die Region wieder von ihrer schönsten Seite.

Den Tüllinger Hügel überfliegt die Maschine noch mit einer Höhe von 400 bis 600 Metern. Direkt über den Villen fährt Flühler das Fahrwerk aus. Dieses Bild dürfte für die Anwohner im nächsten Monat zur Gewohnheit werden: Rund ein Dutzend Flugzeuge werden täglich diese Route nehmen.

Im Cockpit ist nun die Piste des Euro-Airports gut zu sehen – genauso wie das einzige Hilfsmittel, das den Piloten neben den Instrumenten an Bord zur Verfügung steht: Vier Lampen neben der Piste zeigen der Crew, ob der Anflugwinkel stimmt. Sind alle vier Lampen weiss, ist das Flugzeug zu hoch. Sind sie alle rot, ist es zu tief. «Red is dead», sagt Thäler. Also «rot ist tot». In diesem Fall muss die Crew sofort durchstarten.

Heute ist das jedoch nicht nötig. Der Gleitpfad stimmt, das Flugzeug sinkt etwa 700 Fuss pro Minute. Wer während der Pistenspernung nach Basel fliegt, sollte sich einen Fensterplatz auf der linken Seite aussuchen: Denn in den letzten knapp zwei Minuten des Flugs bietet sich den Passagieren auf der Backbordseite ein spektakulärer Blick auf die Stadt. Direkt vor den Fenstern liegt der Rheinhafen mit dem Dreiländereck, weiter hinten sind die Hochhäuser von Roche zu sehen.

Doch die Landebahn selbst ist die nächste Herausforderung. Weil sie nur rund 1700 Meter lang ist, muss die Crew möglichst weit vorne an deren Beginn aufsetzen. Das Flugzeug scheint daher kurz vor der Landung beinahe die Autos auf der Autobahn und der Flughafenstrasse zu berühren, die unmittelbar vor der Landebahn verlaufen.

Der Airbus A320 benötigt bei trockenen Bedingungen etwa 1000 Meter Piste, um zum Stehen zu kommen. Der kürzere A319, der im kommenden Monat von Easyjet hauptsächlich eingesetzt wird, sogar noch etwas weniger. Immerhin: Hinter der kurzen Landepiste stehen keine Gebäude, sondern (nur) ein Acker – diesen befahren will aber kein Linienpilot der Welt.

Das grösste Problem während der Pistenspernung dürfte das Wetter sein: Neben den nötigen Sichtverhältnissen erlaubt der Anflug auch nur ein bestimmtes Mass an Seitenwind. Der Wind bläst am Basler Flughafen überwiegend in Nord-Süd-Richtung. Für den Ostanflug auf den Euro-Airport benötigen Linienpiloten ein spezielles Training – «weil der Anflug kaum Fehler erlaubt», wie Thäler sagt.

Über den Tüllinger Hügel und den Rheinhafen

Thäler und die Teammitglieder von Flyfsx wollen mit einer Cessna oder einer Piper den Ostanflug während der Pistensanierung dann auch in echt durchführen. Umso erstaunlicher ist deshalb die Aussage des Privatpiloten, dass er zur Vorbereitung des Simulatorflugs grosse Mühe hatte, überhaupt Informationen zum Landeprozeder zu finden. «Normalerweise gibt es für jede Landebahn der Welt ein standardisiertes Anflugdiagramm», sagt er. «Aber nicht für die Piste 07/25 in Basel.»

Nicht jedes Flugzeug wird allerdings den Schlenker über Lörrach machen. Die Piloten können auch einen direkten Anflug von Osten her wählen – das werden vor allem jene tun, die ohnehin bereits aus dieser Richtung oder von Süden her kommen – über den Tüllinger Hügel und den Rheinhafen fliegen sie jedoch trotzdem.

«Das Zerren in ein öffentliches WC ist der Albtraum jeder Frau»

Prozess In einer Toilette beim Kleinbasler Horburgpark soll ein 18-Jähriger eine Jugendliche vergewaltigt haben.

Vergewaltigung ist fast immer ein Vier-Augen-Delikt. Auch am gestrigen Dienstag ist es Aussage gegen Aussage im Strafgericht Basel-Stadt. Am 24. November 2023 soll es im öffentlichen WC beim Horburgpark zu einer Vergewaltigung gekommen sein. Der Täter, damals gerade 18 Jahre alt, soll das erst 17-jährige Opfer «völlig überraschend» in die Damentoilette gezogen haben.

Fast zweieinhalb Jahre später erzählt der junge Mann eine ganz andere Geschichte. Den Vorhalt könne er «gar nicht akzeptieren», stellt er gleich klar. Die Privatklägerin kannte er damals erst seit wenigen Wochen. Er folgte ihr zunächst auf Instagram, dann chatteten sie, und es kam an jenem Abend zum Treffen. Wohl mit gewissen Erwartungen, weil sie ihm über Snapchat erotische Bilder von sich geschickt haben soll. «Ich wollte nicht um jeden Preis Sex», betonte er vor Gericht.

Nachdem sie zunächst auf einer Bank rumgemacht hätten, habe er sie gefragt, ob sie mehr wolle. Weil er nicht sturmfrei hatte zu Hause, seien sie gemeinsam zum WC gegangen. Er beschreibt vor Gericht, wie unbeholfen er gewesen sei, da es sein erstes Mal gewesen sei. Die Schilderungen vor Gericht kontrastieren stark mit seinen früheren Aussagen und damit, wie er dann gegenüber einem Kollegen damit prahlte.

Alle roten Ampeln ignoriert

Im Chat mit seinem «Bro» bezeichnete er die 17-Jährige als Nutte. In einer früheren Einvernahme sagte er aus, er habe sich danach geekelt, weil sie viel mit anderen Typen habe. «Das zeigt seine Verachtung und ein äusserst fragwürdiges Frauenbild», kam Staatsanwältin Anita Allenspach zum Schluss.

Die junge Frau war vor Gericht ebenfalls geladen und wurde ausgiebig befragt, nachdem sie zunächst in freier Rede geschildert hatte, wie sie nach einem Spaziergang überraschend ins WC beim Horburgpark gezogen worden war. «Ich realisierte zuerst gar nicht, was passiert, und sagte ihm, dass er aufhören soll.» Er habe aber nicht reagiert, sie an die Wand gedrückt, die Hose runtergezogen, festgehalten und sei in sie eingedrungen. Alle roten Ampeln habe er

für seinen sexuellen Erfolg ignoriert, befand Staatsanwältin Allenspach. «Das Zerren in eine öffentliche Toilette ist eigentlich der Albtraum jeder Frau.»

Junge Frau mit Todesangst

Dass sie sich zuvor auf der Bank schon geküsst hätten, verneinte sie. Sie habe in der Toilette die ganze Zeit geschrien, sagt sie. Und sich gewehrt. Auf Nachfrage von Gerichtspräsidentin Sarah Cruz-Wenger schildert sie Todesangst und Panik, die sie überkommen habe, nachdem er ihren Kopf gegen die Wand geschlagen hatte.

Die Aussagen der jungen Frau bezeichnete die amtliche Verteidigerin Miriam Riegger, eine sonst profilierte Vertreterin von Opfern sexueller Gewalt, als «unlogisch, angereichert und abweichend». Ihre Aussagen seien unzähligen suggestiven Einflüssen ausgesetzt gewesen und wiesen kaum Realkriterien auf, wie sie in einem zweistündigen Plädoyer akribisch darzulegen versuchte. Sie forderte einen kostenlosen Freispruch.

Staatsanwältin Allenspach sah das diametral anders und schloss sowohl Fremdbeeinflussung als auch ein Motiv für eine Falschbeschuldigung aus. Noch am Abend nach der Tat brachte die junge Frau die Tat daheim in Weil am Rhein (D) zur Anzeige, nachdem sie zuerst ihre Freundin getroffen hatte. «Das Opfer hat sich so verhalten, wie man sich das in einer idealen Welt vorstellt. Sie suchte eine Vertrauensperson auf und ging zur Polizei.»

Selina Fastrich, die Vertreterin der Privatklägerin, rief in Erinnerung, wie unangenehm ein Verfahren auch für das Opfer ist. «Was in aller Welt sollte sie dazu bringen, sich dieser Untersuchung auszusetzen? Die einzige Erklärung dafür ist, dass sie Opfer einer Vergewaltigung wurde.» Für diese Tat beantragte die Staatsanwältin eine teilbedingt zu vollziehende Freiheitsstrafe von 32 Monaten. Zugunsten des Beschuldigten könne man einzig dessen junges Alter werten. Die Privatklägerin fordert zusätzlich noch 12'000 Franken Genugtuung.

Das Basler Strafgericht eröffnet sein Urteil heute Nachmittag. Es gilt die Unschuldsvermutung.

Lukas Hausendorf

Regierungsrat: «Schutz von Opfern vor Gewalt ist ein grosses Anliegen»

Frauenhäuser Die Situation für von Gewalt betroffene Frauen hat sich in der Region Basel verschärft: Im Jahr 2024 mussten die Frauenhäuser 334 Frauen abweisen, weil sie nicht genug Platz hatten. Die Zahl ist eine Vervielfachung innerhalb von fünf Jahren.

Im November 2025 forderte EVP-Grossrat Christoph Hochuli in einer Motion von der Regierung innert zwei Jahren die Schaffung eines kantonalen Frauenhausgesetzes. Nun kommuniziert der Regierungsrat, er habe

dem Grossen Rat beantragt, die Motion als Anzug zu überweisen.

«Der Schutz von Opfern vor Gewalt ist dem Regierungsrat ein grosses Anliegen, weshalb er mit zwei Frauenhäusern in der Region Leistungsvereinbarungen abgeschlossen hat», heisst es in einer Mitteilung. Der Regierungsrat wolle über die Erfüllung der Anliegen berichten und beantragen deswegen die Überweisung der Motion als Anzug.

Manuela Humbel